

# Folgen der weiblichen Genitalbeschneidung

Beschnittene Mädchen und Frauen leiden ihr Leben lang an direkten und indirekten Folgeerkrankungen der Genitalverstümmelung. Zweiter und letzter Teil unserer Reihe zur weiblichen Genitalbeschneidung.

von Jürgen Brenn

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat 1998 eine Definition für die weibliche Genitalbeschneidung – englisch: Female Genital Mutilation (FGM) – veröffentlicht: „FGM umfasst alle Verfahren, die die teilweise oder vollständige Entfernung der weiblichen äußeren Genitalien oder deren Verletzung zum Ziel haben, sei es aus kulturellen oder anderen nichttherapeutischen Gründen.“ Die Organisation unterscheidet vier Typen der FGM von der Clitoridektomie bis zur Infibulation (siehe Kasten unten). Schätzungen gehen davon aus, dass rund 80 Prozent der betroffenen Frauen unter die Typen I und II fallen. Von der Infibulation oder der sogenannten „pharaonischen Beschneidung“ sind rund 15 Prozent der 130 bis 150 Millionen Frauen weltweit betroffen, erklärte der Gynäkologe Dr. Christoph Zerm aus Herdecke auf einer gemeinsamen Fortbildungsveranstaltung der Bezirksstelle Düsseldorf der Ärztekammer Nordrhein und des Runden Tisches NRW gegen Beschneidung von Mädchen.

Da die Genitalverstümmelung oftmals unter schlechten hygienischen Umständen erfolgt, viele ältere Beschneiderinnen nicht gut sehen und die betroffenen zumeist jungen Mädchen keine Schmerzbehandlung erfahren und sich vor Schmerzen winden, komme es häufig zu unbeabsichtigten Zusatzverletzungen. „Die Schäden, die die Verstümmelung des weiblichen Geschlechts mit sich bringen, sind immens“, sagte Zerm. Dazu gehörten starker Blutverlust bis zum Verbluten oder auch Anämien, lokale und allgemeine Infektionen, Vereiterungen oder Gangrän. Auch sei es keine Seltenheit, so Zerm, dass während der Prozedur Nachbarorgane wie Darmausgang, Harnröhre, Blase, die Vaginalwand oder auch Knochen verletzt werden. Die Gefahr, dass Mädchen an

den Folgen der Beschneidung sterben, sei hoch, so Zerm. Aber der Tod werde als Schicksal angenommen; den Beschneiderinnen würde nie die Schuld gegeben, ergänzte Jawahir Cumar, Geschäftsführerin der Beratungsstelle „stop mutilation e.V.“ in Düsseldorf.

Außer an den akuten Folgen leiden die Frauen häufig unter chronischen Entzündungen, Menstrualstauungen, sexueller Dysfunktion, geburtshilflichen Schwierigkeiten, Harnwegsinfekten, Zysten, Abszessen, Vaginalfisteln und Inkontinenz. Vor allem Inkontinenz und Fisteln können zur sozialen Isolation der Frauen führen und die psychischen Folgen wie Angst, Depressionen oder Psychosen verstärken, erläuterte Zerm den Teufelskreis, den FGM auslösen kann.

Da nach vorsichtigen Schätzungen zwischen 25.000 und 30.000 beschnittene Frauen und Mädchen in Deutschland leben, wird das Problem auch in hiesige Arztpraxen getragen. Dabei bestehen nach Zerm's Worten Unsicherheiten, wie mit einer beschnittenen Frau umgegangen werden soll. „Vor allem soll den betroffenen Frauen keine entwürdigende Behandlung durch Ärzte und Pflegepersonal zuteil werden, betonte Zerm. Gleichzeitig könnten

auch Ärzte bei der Feststellung solcher Menschenrechtsverletzungen nicht tatenlos zusehen, etwa wenn ein junges Mädchen von dieser Misshandlung bedroht ist und der behandelnde Arzt davon Kenntnis erlangt. Die Meldepflicht und die ärztliche Schweigepflicht sind auch in diesen Fällen abzuwägen, das Kindeswohl ist an erste Stelle zu setzen. Die Frage, ob eine Pflicht zur Re-Infibulation bestehe, beispielsweise nach einer Geburt, beantwortete Zerm auf der Fortbildungsveranstaltung mit einem klaren „Nein“, auch wenn dies die Angehörigen wünschten.

Die Behandlungskosten sowohl für die Akutversorgung als auch für die Wiederherstellung werden von den Krankenkassen grundsätzlich übernommen, wie der Verband der Ersatzkassen in Nordrhein-Westfalen versichert.

Privatdozent Dr. Dan mon O'Dey, Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie und Handchirurgie an der Universitätsklinik Aachen, stellte neue Operationstechniken zur plastischen Rekonstruktion des äußeren weiblichen Genitals vor. Dabei sei das Ziel der Eingriffe, die Funktion und die Form von Klitoris und Labien wiederherzustellen. Dies könne erreicht werden mit Hilfe spezieller Techniken der Lappenplastik, die die Durchblutung des transplantierten Gewebes garantieren. Zur Rekonstruktion der Klitoris werde der tief liegende Stumpf an die Oberfläche geholt und die Sensibilität wiederhergestellt. Auch die Labienrekonstruktion hat das Ziel der „Rückführung der Psychosexualität“ der Frauen, so O'Dey. Er berichtete, dass durch neu entwickelte Transplantationstechniken die Frauen rund drei Wochen nach dem Eingriff beschwerdefrei sind und sich neue Sensibilität des Gewebes einstellt. Auch wenn die körperlichen Folgen einer Genitalbeschneidung bei Mädchen und Frauen mittels moderner chirurgischer Techniken zu einem großen Teil rückgängig gemacht werden können, sind damit die psychischen Aspekte einer FGM nicht verschwunden.

## Female Genital Mutilation (FGM)

### Typisierung nach WHO 2008

**Typ I:** Partielle oder vollständige Entfernung der Klitoris und/oder der Klitorisvorhaut (Clitoridektomie).

**Typ II:** Partielle oder vollständige Entfernung der Klitoris und der kleinen Schamlippen, mit oder ohne Entfernung der großen Schamlippen (Exzision).

**Typ III:** Verengung der vaginalen Öffnung mit Bildung eines bedeckenden Verschlusses, indem die inneren und/oder die äußeren Labien aufgeschnitten und zusammengefügt werden, mit oder ohne Entfernung der Klitoris (Infibulation oder „pharaonische Beschneidung“)

**Typ IV:** Alle anderen schädigenden Eingriffe, die die weiblichen Genitalien verletzen und keinem medizinischen Zweck dienen, zum Beispiel: Einstechen, Durchbohren, Einschneiden, Ausschaben, Ausbrennen, Verätzen oder Dehnen.

### Telefonische Beratung

**Kutairi, Aktion Weißes Friedensband e.V.**,  
Tel.: 0211 9859-5789, Beratung in verschiedenen Sprachen, [www.kutairi.de](http://www.kutairi.de),  
**Stop Mutilation e.V.**, Tel.: 0211 9388-5791,  
Fax: 0211 9388-5793,  
E-Mail: [j.cumar@stop-mutilation.org](mailto:j.cumar@stop-mutilation.org),  
Internet: [www.stop-mutilation.org](http://www.stop-mutilation.org).